

Format de citation

Weigl, Herwig: Rezension über: Cornelia Daurer / Cathrin Hermann / Fritz Mayrhofer / Walter Schuster, Linz – Ansichten aus sechs Jahrhunderten, Linz: Archiv der Stadt Linz, 2014, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 2, S. 579, DOI: 10.15463/rec.1189719167

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Das Buch kann mit gutem Gewissen allen an der Entwicklung der staatlichen Sozialpolitik in der späten Habsburgermonarchie Interessierten empfohlen werden. Dagegen bleiben die Darstellung des politischen Geschehens und Diskurses sowie in vielen Bereichen die Analyse des gesellschaftlichen Umfelds dem Erkenntnisstand und der Diktion der Entstehungszeit der ursprünglichen Dissertation verhaftet und sollten entsprechend gelesen werden.

Wien

Franz Adlgasser

Cornelia DAURER–Cathrin HERMANN–Fritz MAYRHOFER–Walter SCHUSTER, Linz – Ansichten aus sechs Jahrhunderten. Archiv der Stadt Linz, Linz 2014. 173 S., 165 Abb. ISBN 978-3-900388-94-2.

Das Archiv der Stadt Linz setzt, nun mit einem neuen Bürgermeister als Unterzeichner des Vorworts, seine ansprechende Serie der Publikation von Ansichten der oberösterreichischen Landeshauptstadt fort. Einem Konzentrat der Stadtgeschichte folgt ein knapper, aber notwendiger Kommentar zur Genese, zum Zweck und zur Verwendung von Städtebildern, die nicht naiv gelesen werden dürfen, sondern, wie das Publikum explizit aufmerksam gemacht wird, mit Absicht gestaltet und meist geschönt sind. Das betonen auch die jedem Bild beigegebenen, erklärenden Texte, die auf gestalterische Bedeutungsträger ebenso wie auf unscheinbare Details hinweisen, die die Topographie aus intensiver Kenntnis der Stadtentwicklung erklären und sie an den heutigen Zustand anbinden. Wurden bisher vorwiegend Photographien präsentiert, ist die Zeitspanne diesmal erweitert und beginnt 1593 mit Lukas van Valckenborchs heute in Frankfurt aufbewahrtem, traditionsbildendem Blick auf die Stadt von Norden und seiner Nachfolge.

Die Bilder sind gut ausgewählt und zeigen sowohl die Änderungen von Bildgestaltung und Themenwahl wie auch die topographische und bauliche Entwicklung von Linz. Die älteren zeigen meist Fernansichten und betonen die Lage an der Donau, während Details aus dem Stadttinneren erst im 19. Jahrhundert in größerer Zahl auftauchen. Schon bald drängt sich die monumentale spätbarocke Wollzeugfabrik, die 1969 skandalöserweise abgebrochen wurde, markant und mahnd in den Blick. Die Holz- und die Eisenbrücke, Vorgängerinnen der heutigen Nibelungenbrücke, sind öfters zu sehen, die donauabwärts stehende Eisenbahnbrücke von 1900 zu zeigen ließ sich aber nur einmal – auf einer aufschlussreichen Kunst am Bau-Stadtansicht von 1968 mit Betonung von Industrie und Hafen im Vordergrund und einer sonst durch ihre bedeutendsten Bauten repräsentierten Stadt dahinter, was den Mediävisten unterhält – nicht vermeiden (S. 149), doch sie bleibt auch hier im Begleittext unerwähnt. Da gerade (2014) der heftig bekämpfte, aber vom Magistrat befürwortete Abriss des technischen Denkmals in Tradition der Ignoranz, der die Wollzeugfabrik zum Opfer gefallen ist, droht (vgl. <http://www.rettetdieeisenbahnbruecke.at/> [Dezember 2014]), möchte man überlegen, ob die Auslassung eine obrigkeitliche Direktive dokumentiert. Deutlicher repräsentiert sind andere Zeugen der Technisierung, Großbauten wie das Allgemeine Krankenhaus und der Hauptbahnhof, Fabriken, große Wohnanlagen unter verschiedenen ideologischen Vorzeichen und der punktuelle Einzug der Moderne; geschickt dokumentiert ist auch die Wandlung der vorstädtischen Bereiche von Ausflugszielen zu Industriestandorten. Die instruktive Bilderserie, die es vermeidet, die ohnehin gut bekannten Ansichten neuerlich zu drucken, schließt unweigerlich mit den rezenten Prestigebauten in der Stadt und mit zwei im Erscheinungsjahr über die Donau hinweg aufgenommenen Panorama-Photos als Antwort auf Lukas van Valckenborch. Das Schloss konnte sich als Blickfang behaupten, die Kirchtürme konkurrieren vergeblich mit Hochhäusern, das grüne Hügelland im Hintergrund ist von den Industriebauten weitgehend verdeckt, doch der Dunst vor dem fernen Gebirge verleiht dem Bild nach wie vor Tiefe.

Wien

Herwig Weigl